



MUZEUM
PANA
TADEUSZA
OSSOLINEUM



Das Manuskript
des Pan Tadeusz

Das Manuskript des *Pan Tadeusz*

Das Juwel in der Sammlung des Ossolineums

Das Pan-Tadeusz-Museum ist Teil des Ossoliński-Nationalbibliothek, welches 1945 von Lemberg nach Breslau verlegt wurde.

Das Schicksal des *Pan-Tadeusz*-Manuskripts ist seit September 1939 mit dem Ossolineum verknüpft, als die Familie Tarnowski es zum Schutz vor Kriegshandlungen am Lemberger Sitz des Ossoliński-Nationalbibliothek als Depositum einlieferte. Nachdem am 17. September 1939 sowjetische Truppen in Lemberg einmarschiert waren, wurde das Institut zur Bibliothek einer Zweigstelle der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften; seine Museumssammlungen wurden auf ukrainische Museen verteilt, seine Bibliotheksbestände verstaatlicht. Kraft geltenden Rechts wurde das Autograph des *Pan Tadeusz* Eigentum der Bibliothek und ins Inventar eingetragen.

Im März und April 1944 erteilten die Deutschen, die Lemberg seit 1941 besetzt hielten, der Leitung des ehemaligen Ossolineums den Befehl, die wertvollsten Bestände zur Evakuierung vorzubereiten. Die Züge fuhren über Krakau westwärts, wo sich ihre Spur verlor. Nach Einstellung der Kriegshandlungen im Mai 1945 entdeckte man den herrenlosen Transport in Adelsdorf, dem heutigen Zagrodno, bei Goldberg in Schlesien. Die Bestände wurden der Nationalbibliothek Warschau überstellt, die sie 1947 auf Beschluss der Regierung Volkspolens an das in Breslau wiederbelebte Ossoliński-Nationalinstitut abgab.

1989 forderte die Familie Tarnowski die in Verwahrung gegebene Handschrift zurück. Das seit 1990 von Dr. Adolf Juzwenko geleitete Ossolineum trat in Verhandlungen ein, um den Depositumsvertrag zu erneuern, was 1992 gelang. Doch aus der Befürchtung heraus, die Familie Tarnowski könnte zukünftig ihre Leihgabe zurückfordern, führte Direktor Juzwenko weitere Gespräche über einen Ankauf des Objekts. Zur Hilfe kam



Jan Artur Tarnowski und Breslau Stadtpräsident Bogdan Zdrojewski übergeben das Manuskript des *Pan Tadeusz*, das bisherige Depositum, dem Ossolineum als Eigentum; Direktor Adolf Juzwenko nimmt die Schenkung entgegen, 5. November 1999.

Das Schicksal des Ossolineums und die mit ihm seit dem Zweiten Weltkrieg verwobene Geschichte des Mickiewicz-Autographs haben sich zu guter Letzt in einem der schönsten Bürgerhäuser Breslaus vereint.

dabei die Stadt Breslau, deren Rat beschloss, zweihunderttausend Dollar aus der Stadtkasse für diesen Zweck bereitzustellen, was einem Drittel des Schätzwertes der Handschrift entsprach. Am 5. November 1999 übergab die Familie Tarnowski zusammen mit der Stadt Breslau das Manuskript dem Ossoliński-Nationalinstitut als Schenkung. Hiermit beginnt auch die Geschichte des Pan-Tadeusz-Museums.

Das Manuskript des *Pan Tadeusz*

Seinen *Pan Tadeusz* schrieb Mickiewicz hauptsächlich in Paris, wo er im Frühling 1832 eintraf. Zu Gast war er damals bei seinem Freund, dem Novembereaufständischen Ignacy Domeyko. In dessen Wohnung am Carrefour de l'Observatoire begann der Dichter die Arbeit am Epos. Ende Mai 1833 berichtete er Julian Ursyn Niemcewicz in einem Brief:

Ich schreibe jetzt gerade ein ländliches Poem, darin ich die Erinnerung an unsere alten Bräuche festzuhalten und irgendwie ein Bild unseres Landlebens, der Jagden, Lustbarkeiten, Kämpfe und Einritte etc. zu zeichnen versuche. Die Szenerie ist in Litauen um das Jahr 1812, als noch die alten Sagen lebten und noch die Reste des alten ländlichen Lebens zu sehen waren. Die Arbeit ist mir schon zur Hälfte gediehen, aber sie ist umfangreich und es bleibt noch viel zu tun.

Im Frühjahr 1834 übertrug er die Kladder des I. bis III. sowie den Anfang des IV. Buches in ein Heft mit marmoriertem Umschlag. Das Poem war schon damals über das anfängliche Vorhaben des Dichters hinausgewachsen. Nachdem er das Schreiben einige Monate unterbrochen hatte, um seinen im Sterben liegenden Freund Stefan Garczyński zu pflegen, arbeitete er ab Oktober 1833 in der Rue Saint-Nicolas-d'Antin 73 fieberhaft an seinem Werk, das er vermutlich am 13. Februar 1834 abschloss. Am 14. Februar 1834 vermeldet er in einem Brief an Antoni Edward Odyniec, er habe soeben zwölf *ungeheure Gesänge* vollendet.

Während des Schreibens änderte sich mehrfach der Titel des Werkes: von *Der Edelmann* über *Żegota* und *Der Edelmann Żegota* zu *Pan Tadeusz*. Seine endgültige vollständige Fassung erhielt der Titel erst Ende Juni 1834, als zwei kleinformatige Bände mit dem Erstdruck der Dichtung erschienen; er lautete: *Pan Tadeusz oder Der letzte Einritt in Litauen. Eine Schlachtageschichte aus den Jahren 1811 und 1812 in zwölf Büchern in Versen von Adam Mickiewicz*. Hier tauchte das Wort *zajazd* auf, das schon den ersten Lesern Rätsel aufgab, weshalb Mickiewicz in den *Erläuterungen* dessen Bedeutung erklärte: Ein „Einritt“ sei eine Form der bewaffneten Vollstreckung eines Gerichtsurteils gewesen, sofern der Beklagte sich diesem Urteil nicht fügen wollte. So gesehen war der „Einritt“ eine ungesetzliche Verlängerung der Gerichtsverfahren und gehörte zum Brauchtum der Schlachta.



Im April 2016 eröffnet, ist das Museum inzwischen sichtbarer Bestandteil der Breslauer Kulturlandschaft. Die moderne, von Geschichte und Bedeutung des *Pan Tadeusz* inspirierte Ausstellung hat ihr Quartier im von der Stadt Breslau bereitgestellten Haus zur Goldenen Sonne (Ring 6) gefunden. Im Museum befinden sich auch Ausstellungen über Leben und Werk von Zeitzeugen, das Veranstaltungsprogramm enthält vielfältige künstlerische und Bildungsangebote.

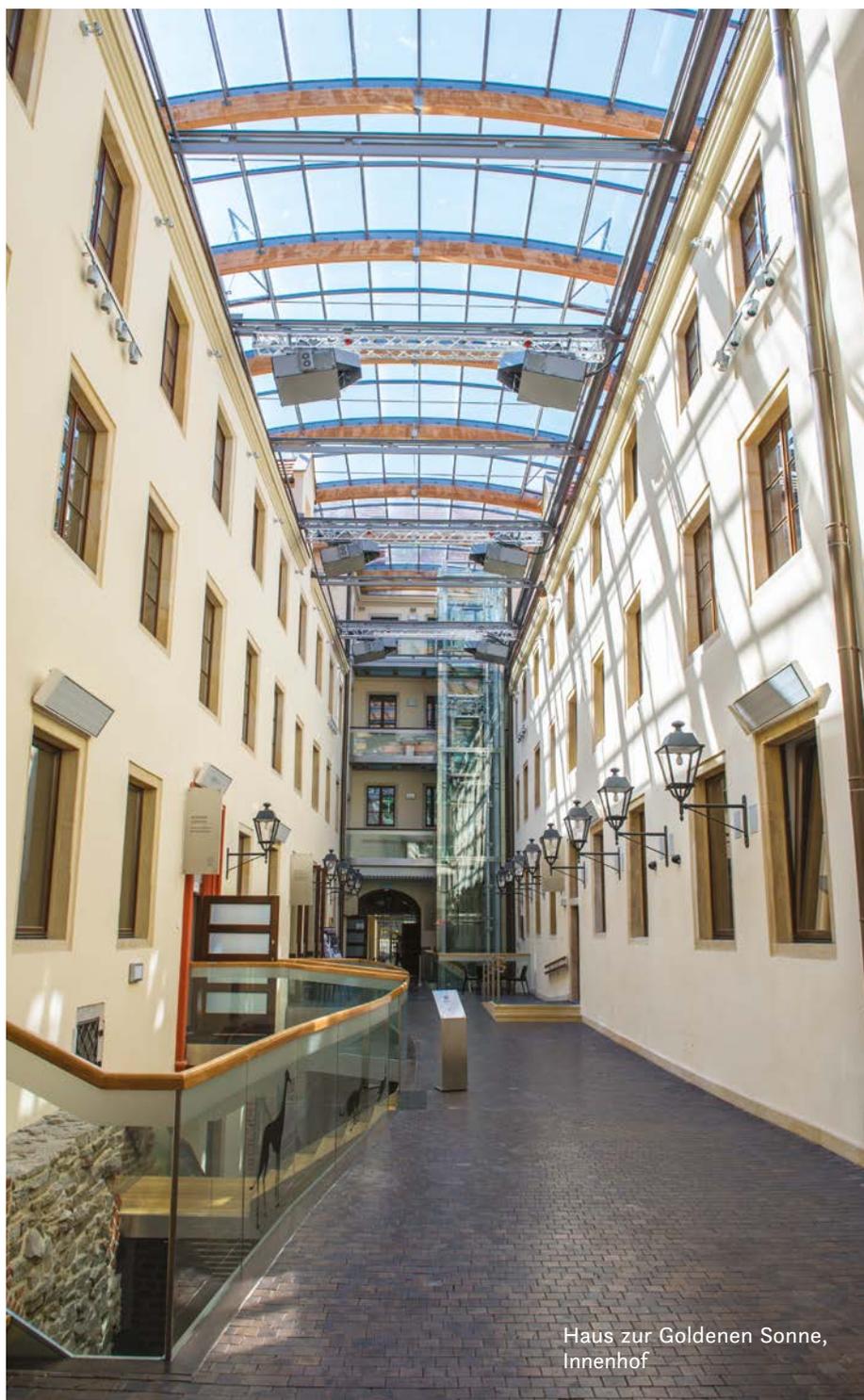
Ein anderes wichtiges Merkmal dieses Werkes ist der ironische, zugleich humorgesättigte Blick auf Mängel und Vorzüge des Adelsstandes, der im Epos als kollektiver Held auftritt. Die gewöhnliche Alltagswelt des einfachen Kleinadligen wird eingebettet in die großen politischen Geschehnisse an der Wende vom 18. zum 19. Jh. Dem Zusammentreffen jener Durchschnittlichkeit mit dem raschen Wandel Europas entspringen sowohl Heroismus als auch Lächerlichkeit der Protagonisten. Die im Epos dargestellte, bis in kleinste Details wiedergegebene Welt voller Anekdoten wird zur Plauderei eines Märchenerzählers über vergangene, nicht allzu ferne Tage, über eine Welt, die unwiederbringlich der Geschichte anheimgefallen ist.

Die Auflage des *Pan-Tadeusz*-Erstdrucks betrug, gemäß dem 1833 mit dem Verleger Aleksander Jełowicki geschlossenen Vertrag, dreitausend Exemplare; ein Exemplar kostete zwölf Franken. Ehe der Band in die Pariser Buchhandlungen gelangte, wurde ein beträchtlicher Teil der Auflage nach Polen geschmuggelt.

In der musealen Erzählung wird versucht, das Epos zu dekonstruieren, um mit dem Besucher in einen Dialog zu treten. Das Werk wird vielschichtig interpretiert, was sich in den Bezeichnungen und Inhalten der einzelnen Ausstellungsräume widerspiegelt. Auch die barocke Innenarchitektur des Hauses zur Goldenen Sonne hat die museale Erzählung geprägt und dazu geführt, dass die Ausstellung sich in zehn Module auf zwei Stockwerken gliedert.



Haus zur Goldenen Sonne,
Untergeschoss



Haus zur Goldenen Sonne,
Innenhof

Das Manuskript des *Pan Tadeusz*

Die Epoche

Mittelpunkt des so benannten Ausstellungsraumes ist ein großformatiger Bildschirm, auf dem simultan die Geschichte und der Untergang der polnischen Adelsrepublik sowie die Zerschlagung der Hoffnungen auf eine baldige Befreiung dargestellt werden. Die gezeigten Bilder illustrieren die wichtigsten historischen Ereignisse von der Konföderation von Bar über die Teilungen Polens, Versuche zur Rettung des Staatswesens und die Napoleonischen Kriege bis hin zum Novemberaufstand und der Großen Emigration. All diese Ereignisse hat der Dichter im Kopf, dessen Bildnis sich im Zentrum des Geschichtspanoramas befindet. Mickiewicz erschafft als Zeuge und als Vermittler der historischen Überlieferung die Welt des *Pan Tadeusz*. Darin



Das Manuskript des *Pan Tadeusz* selbst bekam zu seinem Schutz eine Schatulle aus kostbarem Ebenholz mit Elfenbeininkrustationen, ausgeführt von dem hervorragenden Krakauer Schnitzer Józef Brzostowski 1873 auf Bestellung Professor Stanisław Tarnowskis. Wir zeigen sie in der Vitrine auf der rechten Seite des Raumes.

erscheinen große Gestalten Polens: Tadeusz Kościuszko, Tadeusz Rejtan, General Henryk Dąbrowski. Dreh- und Angelpunkt der dargestellten historischen Welt ist die Legende Napoleons. Napoleon, der große Abwesende, schwebt wie ein Geist über „unseren weißen Adlern“ und verheißt staatliche Unabhängigkeit. Die vom Dichter interpretierten Ereignisse ergeben keine Vorlesung über die Geschichte Polens an der Wende vom 18. zum 19. Jh., sondern bilden die Grundlage der polnischen historischen Tradition, die über hundert Jahre lang das polnische Denken über Vergangenheit und Zukunft des Staates bestimmt hat. In den seitlichen Schaukästen des Ausstellungsraumes sind Porträts großer Polen, die Verfassung vom 3. Mai 1791, Miniaturen von Napoleons Familie, Uniformteile und Waffen versammelt – sie illustrieren die im *Pan Tadeusz* dargestellten Ereignisse.

Mickiewicz erschafft als Zeuge und als Vermittler der historischen Überlieferung die Welt des Pan Tadeusz

In der rechten unteren Bildschirmecke des „Geschichtspanoramas“ befindet sich die Gestalt des Grafen Joseph Maximilian Ossoliński, des Institutsgründers (1817), dem die Polen mit dem Ossolineum eine ihrer bedeutendsten Museums- und Bibliothekssammlungen verdanken. Seine Auffassung vom Schrifttum als Traditionsträger erlaubte es, polnisches Denken und Schaffen „heil“ über die Zeit der Teilungen hinüberzuretten.

Der Salon der Romantik

Der repräsentativste Raum des Hauses zur Goldenen Sonne ist, mit seiner reichen Barockausstattung, zu einem Salon nach dem Vorbild der politisch-künstlerischen Salons in Europa an der Wende zum 19. Jh. geworden. In der Romantik besaßen die Salons besonderen kulturbildenden Charakter. Hier versammelte sich die politische Elite, große Schriftsteller, Komponisten, Maler, Bildhauer, Journalisten. Es fanden Dichterlesungen, Kammer-, Klavier- und Violinkonzerte statt. Die Salons förderten und festigten die Größe der Künstler. Oft fand ein Autor, Komponist oder Maler hier seinen Mäzen. In den bescheidenen Salons von Wilna und Kowno oder den großen von St. Petersburg, Moskau, Weimar, Rom und Paris war Adam Mickiewicz des öfteren zu Gast. Die Anwesenden baten den Dichter um Improvisationen – darin war er ein Meister. Man lauschte ihm für gewöhnlich in hypnotischer Ekstase.

Die Anwesenden baten den Dichter um Improvisationen – darin war er ein Meister. Man lauschte ihm für gewöhnlich in hypnotischer Ekstase

Hauptidee der musealen Erzählung in diesem Salon ist es, die Kunst der Romantik in Malerei, Bildhauerei und Musik zu präsentieren und die romantische Synästhesie der Künste aufzuzeigen, die sich leicht im Epos finden lässt. *Pan Tadeusz* ist nämlich ein großes romantisches Landschaftsgemälde. Mickiewicz malte darin in Versen die Natur ab: endlose Wälder, bedrohliche Wetterphänomene, verblüffende Himmelserscheinungen, angesichts deren Macht der Mensch Furcht und Hilflosigkeit empfindet. All dies zeigte er in romantischen Proportionen: Größe, Unendlichkeit der Natur und Winzigkeit des Menschen. Die Natur steht in ihrer ungeheuren, furchterregenden Schönheit da. Der Mensch wird fast unsichtbar in



der grenzenlosen Wildnis, die schön und bedrohlich ist. In unserem Salon kann der Besucher Malerei der Romantik betrachten: historische, religiöse, Landschaften und Porträts, außerdem Bildhauerei; kann an Multimediastationen führende Musikstücke der Epoche anhören, die im Epos widerhallen, und auch Adam Mickiewiczs musikalische Vorlieben kennenlernen.

Das Manuskript des *Pan Tadeusz*



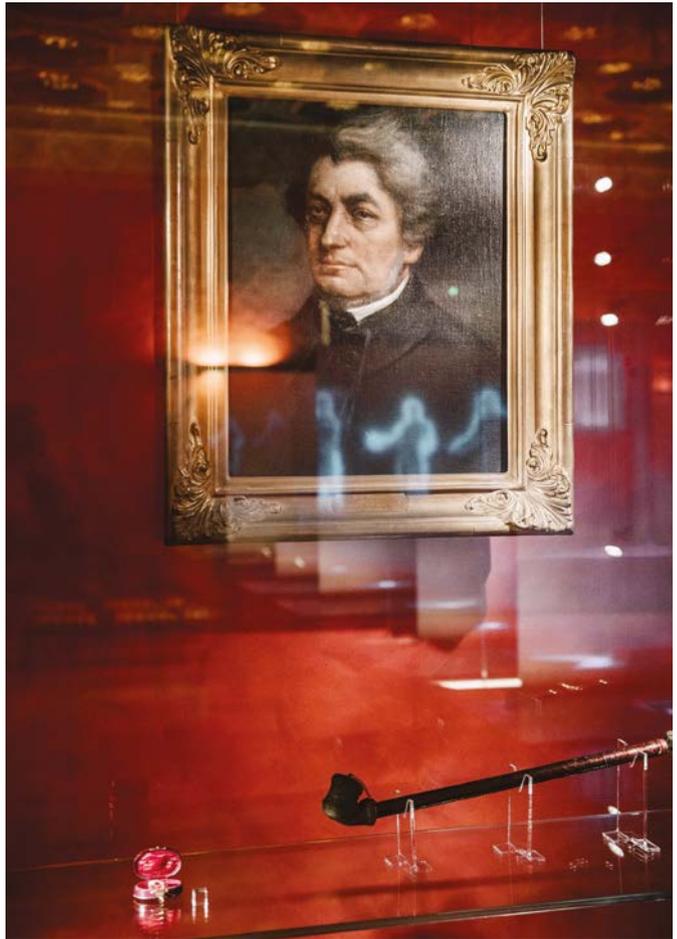


Das Manuskript des *Pan Tadeusz*

Mickiewicz

Erkennt man, wie Leben und Schaffen eines Autors einander durchdringen, so lässt sich ein literarisches Werk meist besser verstehen. Für die Ausstellung erschien es unverzichtbar, die wichtigsten Lebensbilder Adam Mickiewiczs vorzuführen, die ihn als Dichter geformt und zur Entstehung des *Pan Tadeusz* geführt haben. Darin wird ein Mensch von großer Arbeitsamkeit sichtbar, der nach absoluter künstlerischer Vollkommenheit strebte.

Adam Bernard Mickiewicz, geboren am 24. Dezember 1798 in Zaosie bei Nowogródek, Sohn des Anwalts Mikołaj Mickiewicz und der Barbara geb. Majewska, starb am 26. November 1855 in Konstantinopel. Die Jahre, in die seine Lebensspanne fiel, waren reich an für Europa bedeutsamen historischen Ereignissen. Als Heranwachsender war er Zeuge, wie Napoleons Truppen nach Russland marschierten und die Grande Armée vor Moskau zurückgeworfen wurde, und bekam die politischen Folgen des Wiener Kongresses zu spüren. Im Philomathen-Prozess der Verschwörung bezichtigt, wurde er nach Russland verbannt. Er verließ Wilna am 24. Oktober 1824 und kehrte nie mehr nach Litauen zurück. In der Verbannung blieb er bis Mai 1829, als es ihm gelang, Russland zu verlassen und nach Westeuropa auszureisen. Im Mannesalter verfolgte er aus dem Ausland den Zusammenbruch des Novemberaufstandes, teilte das Schicksal der Aufständischen im Pariser Exil, erlebte den Völkerfrühling. Letzte Hoffnungen auf den Zerfall des russischen Reiches knüpfte er an den Krimkrieg. Sein Leben inmitten politischer Vorfälle, die ein ums andere Mal Europa erschütterten, war angefüllt mit literarischen Leistungen, Reisen, der Begeisterung für Kunst und Musik, mystischen Glaubenserfahrungen, Romanzen und Freundschaften, journalistischer und politischer Betätigung, Vorlesungen in Lausanne und am Collège de France sowie der Arbeit als Bibliothekar. Auch führte er bis ans Ende seiner Tage eine reiche Korrespondenz. Soweit er konnte, kümmerte er sich um seine Familie, obgleich sein Familienleben sehr verwickelt war.



Sein Leben war angefüllt mit literarischen Leistungen, Reisen, der Begeisterung für Kunst und Musik, mystischen Glaubenserfahrungen, Romanzen und Freundschaften

Bilder aus Mickiewiczs Lebenslauf als Künstler werden aus mehreren synthetischen Blickwinkeln gezeigt: Liebe, Religion, Zuhause, Politik, schöpferische Passion, Freunde. Diese bewegte Szenographie wird auf senkrechten Bildschirmen mithilfe synchronisierter Animation gezeigt. Materiell angereichert wird diese biographische Skizze durch Andenken an Adam Mickiewicz in den Schaukästen sowie Porträts von Familie und Freunden des Dichters. Vertiefende multimediale Informationen erlauben unter anderem, die Reisen des Dichters zu verfolgen und seine engsten Freunde kennenzulernen.

Das Manuskript des *Pan Tadeusz*



Los romantyka

Biografie Adama Mickiewicza (1798-1855) ukazująca dramatyczny los polskiego romantyka. Utwór ten jest nie tylko powieścią, ale również manifestem literatury. Dzięki tej powieści Mickiewicz stał się bohaterem epoki romantyzmu. Dzięki tej powieści Mickiewicz stał się bohaterem epoki romantyzmu. Dzięki tej powieści Mickiewicz stał się bohaterem epoki romantyzmu.

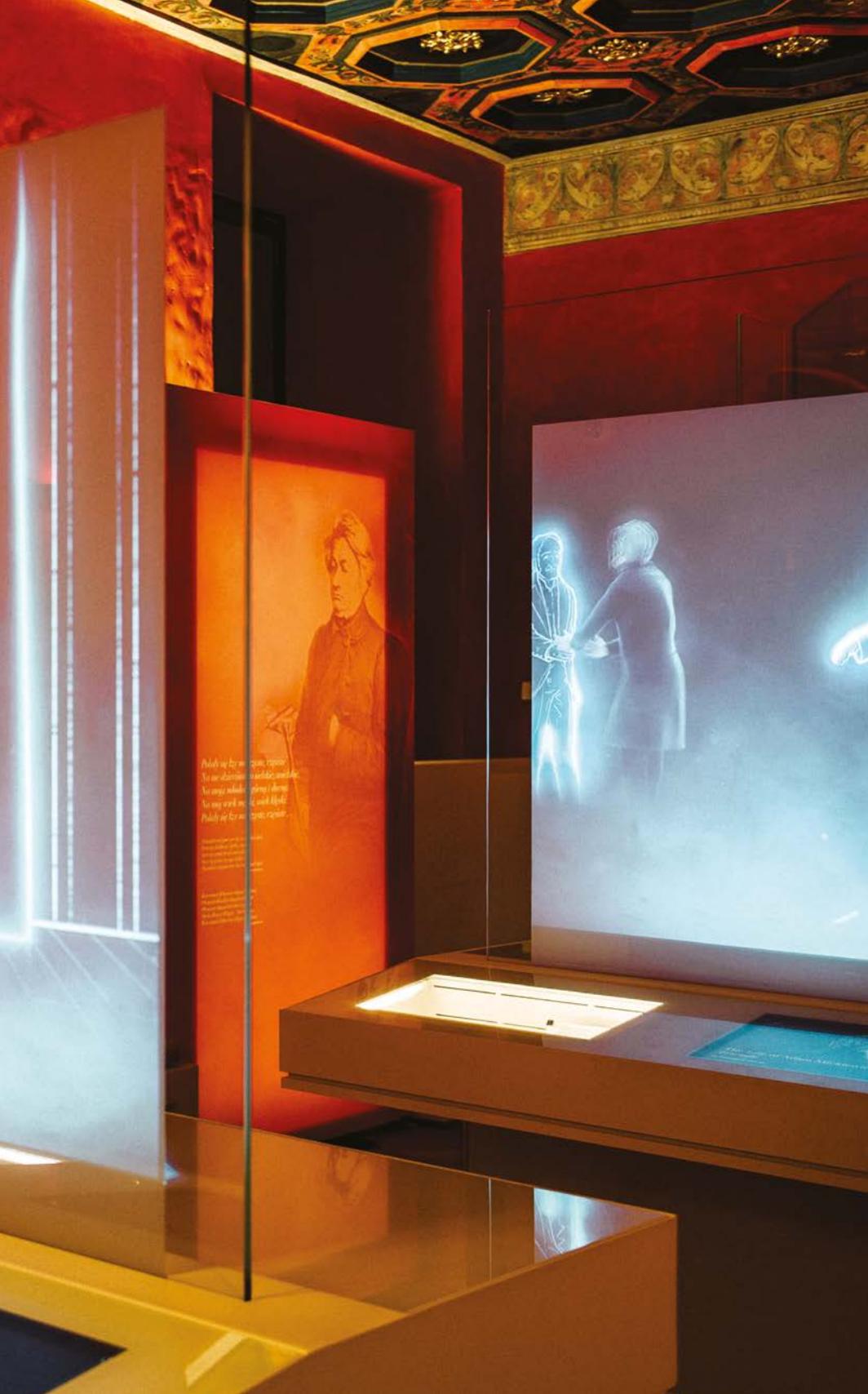
The Fate of a Romantic

Biografie Adama Mickiewicza (1798-1855) ukazująca dramatyczny los polskiego romantyka. Utwór ten jest nie tylko powieścią, ale również manifestem literatury. Dzięki tej powieści Mickiewicz stał się bohaterem epoki romantyzmu.

Das Schicksal des Romantikers

Biografie Adama Mickiewicza (1798-1855) ukazująca dramatyczny los polskiego romantyka. Utwór ten jest nie tylko powieścią, ale również manifestem literatury. Dzięki tej powieści Mickiewicz stał się bohaterem epoki romantyzmu.





Publicly by her own
As no woman could
As my work is
Publicly by her own

Portrait of the artist
by the artist
Portrait of the artist
by the artist
Portrait of the artist
by the artist



Die Bibliothek

Die Bibliothek ist eine Welt des Schaffens, der Phantasie und der Tradition; vermittelt die Gesamtheit der Kultur und enthält alle literarischen und wissenschaftlichen Werke; ist ein Pantheon der großen Vorgänger, deren Werke jeden Künstler inspirieren. *Pan Tadeusz* ist ein großer Dialog mit der literarischen Überlieferung Europas. Indem er Themen und Szenen aus Werken von Homer und Vergil, Ariost, Goethe und Walter Scott aufgreift, zitiert und verarbeitet, führt Mickiewicz mit dem Leser ein Gespräch nicht nur über die Ursprünge der romantischen Tradition, sondern auch über die Grundlage der europäischen Kultur.



In dem Ausstellungsraum der Bibliothek kann der Besucher sich mit den aussagekräftigsten Texten der Kultur vertraut machen, mit Werken, die Mickiewiczs Kenntnisse und dichterisches Können geformt haben. In den Regalen stehen Nachdrucke dieser Werke bereit, die mit großer Sorgfalt originalgetreu gebunden sind. Auch lassen sich in multimedialen Präsentationen die entsprechend bezeichneten Bände auf den Tisch legen, um den projizierten Text mithilfe der erweiterten Wirklichkeit zu entdecken. Zudem werden im Raum originale Stiche, Zeichnungen, Atlanten, Astrolabien, Miniaturen und Gemälde gezeigt.



Die Besucher können sich mit den Werken vertraut machen, die Mickiewiczs dichterisches Können geformt haben

Das Manuskript



*Hinter der Glaswand
liegt eine der
wertvollsten Handschriften
der polnischen Literatur*

Der asketisch gestaltete Raum *Das Manuskript* lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers auf das titelgebende Ausstellungsstück. Hinter der Glaswand liegt eine der wertvollsten Handschriften der polnischen Literatur: *Pan Tadeusz* von Adam Mickiewicz. Dieses Exponat – bestehend aus einem Heft mit marmoriertem Umschlag, das die Reinschrift des I. bis III. und den Anfang des IV. Buches enthält, sowie einundneunzig losen Blättern der Kladde und Reinschrift des IV. bis XII. Buches, die in einem Umschlag gesammelt sind – heißt „Dzikówer Autograph“, denn in den Jahren 1929-1939 wurde es am Familiensitz der Familie Tarnowski in Dzików aufbewahrt. Diesem Ausgangsmanuskript wurde die Kladde des Epilogs hinzugefügt.

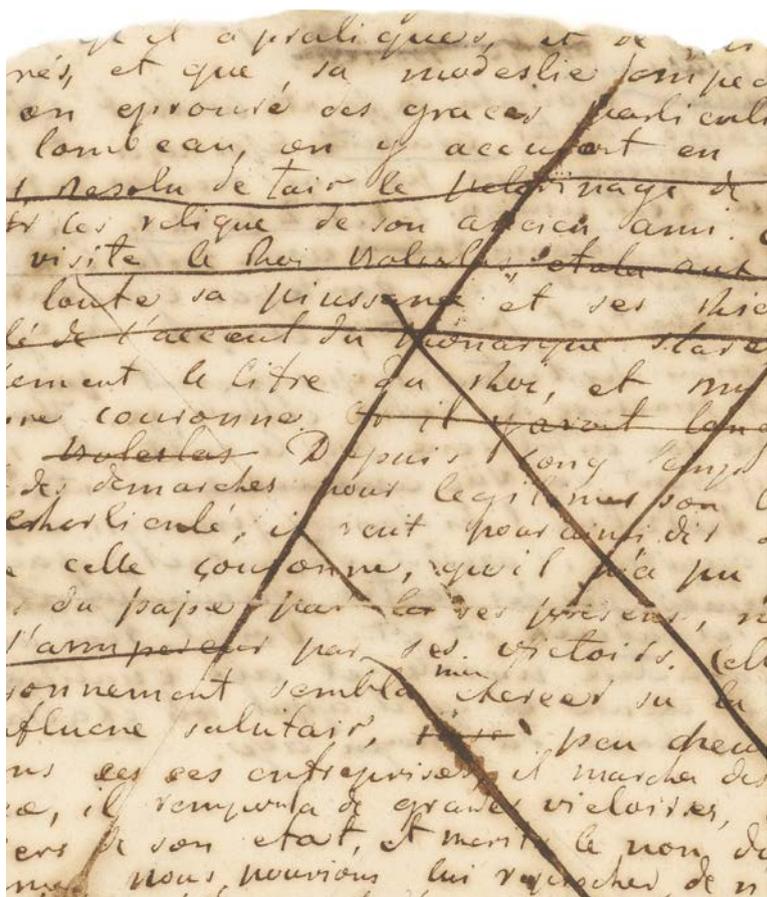


Das Manuskript besteht aus: einem Heft von achtundvierzig Blatt, teils unvollständig, mit weichem Kartonumschlag, enthaltend die Reinschrift der Bücher I-III und ein Bruchstück des IV.; einem Album von einundneunzig Blatt, enthaltend in Reinschrift die Bücher IV-XII sowie in Kladde die Bücher X-XII mit dem Epilog. 31,5 cm x 27 cm (Album); 21 x 15,5 cm (Heft) ZNiO-Handschriftenabteilung, Sign. 6932/II

Dem 1940 von Aleksander Semkowicz angefertigten Einband aus rotem Ziegenleder ist das marmorierte Heft mit der Reinschrift des I. bis III. und dem Beginn des IV. Buches entnommen, die losen Blätter nicht. Dieses bescheidene, platzsparend mit kleiner Schrift beschriebene Heft ist das Herzstück des Museums.

Die Geschichte dieses kostbarsten Exponats im Ossolineum spiegelt das polnische Schicksal von der Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts wieder. Nachdem die Niederschrift im Februar 1834 vollendet und das Epos Ende Juni 1834 im Druck erschienen war, verblieb das Manuskript beim Dichter, der es im Bücherschrank verwahrte, und zog mit ihm viele Male in ein jeweils anderes Arbeitszimmer um.

Wie Władysław Mickiewicz, der älteste Sohn, sowie dessen Tochter Maria Gorecka geb. Mickiewicz berichten, mochte der Dichter dieses Werk am liebsten, nahm es oft aus dem Schrank und las daraus vor. Allerdings hat der Autor höchstpersönlich die vollständige Handschrift gelichtet, indem er Blätter daraus seinen Freunden verehrte. Bogdan Jasiński, der Korrektor des *Pan Tadeusz*, besaß Teile der Korrekturbögen, die leider nicht erhalten sind, sowie den Text der Erläuterungen, die 1890 in das Ossoliński-Nationalinstitut gelangten.



Autograph der Erläuterungen des Dichters zu *Pan Tadeusz*
ZNiO-Handschriftenabteilung, Sign. 3370/III Bd. 1

Blatt zweiunddreißig mit der Reinschrift des Anfangs des IV. Buches riss der Dichter aus dem marmorierten Heft heraus und schenkte es Maria Falkenhagen-Zaleska, die es 1888 Stanisław Tarnowski überließ. Blatt dreiunddreißig aus demselben Heft riss der Dichter heraus und gab es einem Unbekannten. 1860 schenkte der damalige Besitzer Ignacy Kozięł es Adolf Weryha, einem Eisenbahnbeamten im Gouvernement Nowogródek, der es an Włodzimierz Spasowicz in St. Petersburg weitergab. Spasowicz reichte es 1871 an Emmerich Hutten-Czapski weiter, der es mitsamt seiner Sammlung nach Krakau brachte. Emmerichs Witwe überließ es 1903 dem Nationalmuseum Krakau, wo es sich bis heute befindet.

Am meisten gelitten hat jedoch das VIII. Buch, dessen Manuskript Mickiewicz an Fräulein Magdalena Gołuchowska verschenkte, die den Dichter durch ihre Gelehrsamkeit und Kenntnis des *Pan Tadeusz* entzückte, als sie ihn 1851 mit ihrem Onkel Józef Gołuchowski in Paris besuchte. Obgleich Magdalena Gołuchowska noch um 1904 gegenüber Józef Kallenbach versicherte, Mickiewicz's Geschenk nicht angefasst zu haben, wurde gerade dieses Buch am meisten zerstreut. Kurz vor ihrem Tod übergab sie das erhaltene Autograph Adam Kasiński. Leider handelte es sich schon damals nur um Bruchstücke des VIII. Buches. Kasiński schenkte diese 1906 Stanisław Tarnowski. Professor Tarnowski besaß seit 1871 das Manuskript des Epos, das er Adam Mickiewicz's Erben für fünftausend Franken abgekauft hatte; Kasiński's Geschenk fügte er den angekauften Blättern hinzu. Stanisław Tarnowski's Erben verkauften 1929 das Manuskript dem Vetter Zdzisław Tarnowski. Dieser brachte es auf seinen Besitz Dzików, von wo es 1939 dem Ossolineum in Lemberg als Depositum überstellt wurde. Dem Dzikówer Bestand fügte das Ossolineum in den 1950er Jahren noch angekaufte Blätter mit Bruchstücken des VIII. Buches hinzu.

Gegenüber der Glaswand mit der Handschrift befinden sich drei Multimediastationen, an denen alle erhaltenen Blätter des Manuskripts betrachtet und im Ausschnitt vergrößert werden können.

Die Schlachta

Was das Epos zu etwas Außergewöhnlichem macht, ist die darin dargestellte altpolnische Kultur, die sich von den übrigen europäischen Ländern abhob. Der polnische Adel, die Schlachta, ist der kollektive Held des Epos. Bereits zur Entstehungszeit des *Pan Tadeusz* (1832-1834) gehörte seine Lebenswelt der Vergangenheit an, doch Mickiewicz, der ihr Ende noch miterlebte, hält fest, was er sah, an Anekdoten hörte oder in Texten der altpolnischen Literatur las. Altpolnisches ist hier besonders malerisch gezeigt, auch zum Beweis, wie sehr die Polen die Tradition ehren, vor allem aber zum Widerstand gegen das Element fremder Gesellschaftssysteme und die Verwaltungsvorschriften der Teilungsmächte, als eine Art kulturelle Revolte. Diese Tradition, die noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts häufig von Obskuranatismus und der Ablehnung neuer Werte oder notwendiger Veränderungen zeugte, stellt Mickiewicz im Zusammenhang mit dem Verlust der Freiheit als wichtige, identitätsstiftende Überlieferung dar. Um die Welt der polnischen Adelsrepublik im Epos wiederauferstehen zu lassen, verwendet der Dichter die bezeichnendsten Merkmale aus dem Alltag der Schlachta Ende des 18. Jahrhunderts.

*In der altpolnischen Kultur war
die Lebenswelt der Männer
und Frauen streng geschieden*

In der altpolnischen Kultur war die Lebenswelt der Männer und Frauen streng geschieden. Die Trennung fand schon innerhalb des Hauses statt: In einem Teil hielt sich der männliche Teil der Familie auf, im anderen herrschten die Frauen. Beide Welten trafen in den repräsentativen Räumen und bei Tisch zusammen, ebenso – die Ehegatten! – im Schlafgemach. In der Männerwelt wurde die Wirtschaft versehen, gejagt, an Landtagen teilgenommen, Ämter ausgeübt, Kämpfe ausgetragen, gereist. Zur Rolle des Mannes gehörte die Aufsicht über weibliche Familienmitglieder: Schwestern, Frauen, Töchter und entferntere Alleinstehende, sowie die Verwaltung des Vermögens.



Im Ausstellungsraum des Adels gezeigtes Modell eines Herrenhauses

Das Haus

Obwohl Mickiewicz ein hervorragender Beobachter war, scheint die im *Pan Tadeusz* dargestellte Frauenwelt den Männern unzugänglich. Der Dichter nimmt sie unter dem Gesichtspunkt der von Frauen ausgeübten Tätigkeiten wahr, diese indes sind ihm überaus wichtig, insbesondere was Haushalt und Speisenzubereitung angeht. Dass das Weib die Last der alltäglichen Verrichtungen trägt, stellt für Mickiewicz einen ganz besonderen Wert dar, der Ruhe und Ordnung im Haushalt bewirkt. Leicht ironisch dagegen beleuchtet er die Bildung einiger seiner Heldinnen, ihre Vorliebe für Flitter, übermäßige Putzsucht oder ihre Jagd nach einem Ehemann. Hochgeschätzt werden dagegen Frauen, die im Einklang mit der Natur leben, bescheiden und zart sind, und die vor allem das Handeln des von ihnen erwählten Mannes verstehen und gutheißen.



Im Ausstellungsraum *Das Haus* sind Objekte zusammengetragen, die die Welt der Frau darstellen, Geräte des von Frauenzimmern verwalteten Haushalts. Mittelpunkt des Arrangements ist die Tafel, denn sie bildet einen wichtigen Baustein des Epos. Um sie versammelten sich zu den Mahlzeiten Soplicowos Gäste und Bewohner, an ihr wurden Ehen ausgehandelt, Jagden und Einritte organisiert. Im Wirtshaus versammelte sich an ihr die konspirierende Schlachta.

Der Tafel, als vereinendem Versammlungsort und zugleich Ort der Tischkultur, kam in der altpolnischen Kultur eine besondere Funktion zu. Mitte des 18. Jh. prunkten reichere Adelshäuser mit schönen und kostbaren Tafelservicen aus Porzellan oder Silber, gelegentlich gar aus Gold oder vergoldet, mit wertvollen Bestecken und kunstvollen Gläsern. Besonders geschätzt waren weiße bestickte Tischdecken. Die Mahlzeit bestand je nach Tages- und Jahreszeit oder besonderem Anlass aus zahlreichen, oft erlesenen Fleisch- und Fischgerichten sowie Desserts. An Getränken reichte man Wein, Bier, Branntwein, auch hausgemachten Gewürzmet. Der Brauch, besonders gerösteten Kaffee zu trinken, verbreitete sich ab dem Ende des 17. Jh. Das gemeinsame Tafeln war ein überaus wichtiger Bestandteil altpolnischer Kultur. Die Seitenvitrinen enthalten Damenkleidungsstücke, Schals, Fächer, Gegenstände aus dem Schreib- und dem Toilettentisch der Frau sowie Lektüre.

*Kollektiver Held des Epos ist
der polnische Adel*





Die Wirkung

Anfangs erfreute sich das Epos keiner allzu großen Beliebtheit. Die Zeitgenossen fühlten sich vom Humor des Werkes nicht angesprochen. Sie waren eine pathetische Sicht auf vaterländische Dinge gewohnt, die Literatur sollte derlei in erhabenem Tonfall behandeln. Als *Pan Tadeusz* im Druck erschien (1834), waren die Kommentare in der Emigrantepresse alles andere als begeistert. Die Presse von links hielt dem Epos Rückschrittlichkeit und Lob des adligen Traditionalismus vor – von rechts kritisierte sie die ironische Behandlung der Tradition. Man verübelte Mickiewicz, dass er bei der Schaffung der dargestellten Welt auf Gewöhnlichkeit und Alltäglichkeit verwies und die Untugenden adligen Lebens zeigte. Zu einem grundlegenden Wandel im Verständnis des Werkes kam es nach dem gescheiterten Januaraufstand (1863/64). *Pan Tadeusz* wurde von da an zu einem Buch des Trostes, einem unerschöpflichen Born alles Polnischen, einer Flucht aus der Wirklichkeit in ein geordnetes, freundliches Land. Erkannt und geschätzt wurde die idyllische Seite des Werkes. Seitdem das Epos erschien, ist in der polnischen Literatur kaum ein bedeutendes Werk zu finden, das nicht indirekt oder direkt Bezug darauf nähme. Der Text des *Pan Tadeusz* hat viele Autoren inspiriert. Es entstanden Pastiches und Bearbeitungen, auch bildete er einen wichtigen Bezugspunkt in der Handlung literarischer Werke wie *Pan Balcer in Brasilien* von Maria Konopnicka, Stefan Żeromskis *Vorfrühling* oder Witold Gombrowiczs *Trans-Atlantik*.

Das Epos ist in dutzende Sprachen der Welt übersetzt worden; immer wieder entstehen neue Übersetzungen. Auch ist *Pan Tadeusz* das in Polen am häufigsten aufgelegte Buch. Unter den Ausgaben befinden sich zahlreiche prächtig illustrierte Bände. Zu den Illustratoren des Epos gehörten so namhafte Künstler wie Juliusz Kossak, Michał Elwiro Andriolli, Józef Wilkoń oder Janusz Stanny. Welche Bedeutung das Epos für Generationen von Polen gehabt hat, belegen auch zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Filmadaptionen.

*Die Presse von links hielt dem Epos
Rückschrittlichkeit und Lob
des adligen Traditionalismus
vor – von rechts kritisierte sie
die ironische Behandlung der Tradition*



Die Frage, welche Bedeutung *Pan Tadeusz* für die heutige Generation besitzt, versucht die multimediale Präsentation auf drei im Ausstellungsraum verteilten Bildschirmen zu beantworten. Vor den Augen des Besuchers wird eine „Fernsehdebatte“ geführt, die zwei typische, entgegengesetzte Lesarten des Epos zeigt: Zustimmung und Ablehnung. Den Besuchern bleibt es überlassen, sich einer der beiden Seiten anzuschließen oder beide Blickwinkel zu verwerfen und einen eigenen Standpunkt einzunehmen.



Die Bedeutung des Epos für die polnische Kultur zeigen auch Wechselausstellungen, die an die Dauerausstellung des Museums anknüpfen. Hier im Bild eines der Exponate der Ausstellung *Unlesbarkeit. Palimpseste*, die vom Polnischen Kulturportal O.pl zum kulturellen Ereignis des Jahres 2016 gekürt wurde.



Die Freiheit

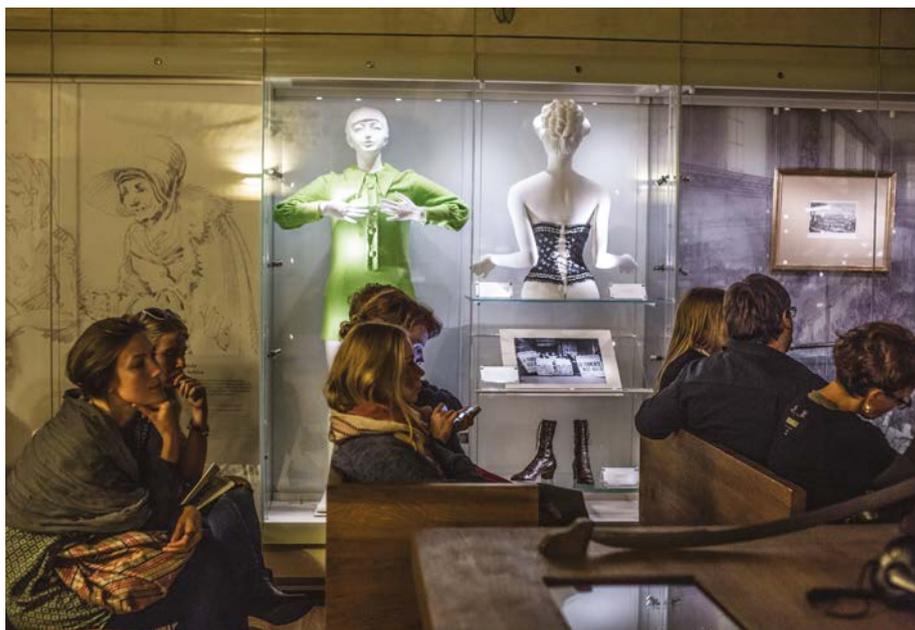


Das Hauptmotiv, das Konstruktion und Komposition des Epos bestimmt, ist nämlich der Freiheitsbegriff im weiteren Sinne. Von der Freiheit träumen die im *Pan Tadeusz* dargestellten Polen, um sie wollen sie kämpfen und werden sie, wie der Text nahelegt, stets im Sinn behalten. Mickiewicz meinte, falsch verstandene Freiheit, Missachtung des Rechts, Willkür und Egoismus des Adels hätten die polnische Republik zu Fall gebracht, und es bedürfe daher eines neuen, moderneren und gemeinschaftlicheren Freiheitsverständnisses. Ein Wandel sei sowohl im Bereich der politischen, als auch der persönlichen oder künstlerischen Freiheit vonnöten. Dieser Teil der Ausstellung fasst deswegen Schlüssel motive des Epos zusammen.

Die Ausstellung bekräftigt damit die Ansicht, wonach es unter anderem durch die tiefgreifende Umwälzung des gesellschaftlichen Bewusstseins, zu der auch Adam Mickiewicz beigetragen hat, möglich wurde, dass Polen 1918 die Unabhängigkeit wiedererlangte.

Mickiewicz meinte, falsch verstandene Freiheit, Missachtung des Rechts, Willkür und Egoismus des Adels hätten die polnische Republik zu Fall gebracht

In der Mitte steht ein Tisch, in den u. a. eine Anwendung zur Wahrnehmung des Freiheitsbegriffs eingebaut ist. Hier soll der Ort für politische Gespräche, Kontroversen, Überlegungen und Debatten über die Themen der Ausstellung sein. Die Denkmäler und szenographischen Gegenstände in den Vitrinen rings im Ausstellungsraum dokumentieren und symbolisieren das in der polnischen Kultur stattfindende Heranreifen zu einem neuen Freiheitsverständnis in allen besprochenen Bereichen. Im Raum *Die Freiheit* ist auch der gesamte *Pan Tadeusz* als Hörbuch verfügbar.





...zaczyna zap...

...niez mi niczego do posiadania - spróbował sądzić Petre. Od tego brzoźniejszego słowa trochę zapomniał...
...nie słowo ukłosa, słownik przeszedłszy się gwałt słowem błędnym, wozachleń przeszedłszy z archaizmu...
...Petra w przykrym polu widział się. Czyniła się w niego głowa odżyła, ukłosa, ukłosa, ukłosa, ukłosa...
...magne, obce. Petre wracał z powrotem na drogę. Żył przez to. Petre. Wyjechał z powrotem się tymczasem. Był...
...urwa słoty, czyna powstrzymał się od tego słowa ukłosa...
...pracy cę to sady, to mała ukłosa ukłosa - ukłosa Petre same jak ukłosa na próżno. Z studentów ukłosa ukłosa...
...ukłosa. Ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa...
...ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa, ukłosa ukłosa. Ukłosa ukłosa...

*Zapomniał, że ukłosa ukłosa ukłosa ukłosa...
...ukłosa ukłosa ukłosa ukłosa...
...ukłosa ukłosa ukłosa ukłosa...
...ukłosa ukłosa ukłosa ukłosa...*



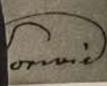
Marek Łuk

Nie masz mi niczego do powiedzenia. Poza tym wytracać...
...nie maś mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra

Marek Łuk

... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra

... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra
... Nie masz mi niczego do powiedzenia - grobowcażigłi Piłs: Od tego basenowego ańsła tra



Nachbilder

Zwischen den künstlerischen Ideen, die *Pan Tadeusz* hervorgebracht haben, und den romantischen Topoi in der späteren polnischen Kunst bestand eine starke Verbindung. Diese war besonders eng zwischen der Literatur des 19. Jh. und dem Filmschaffen, das eines der wichtigsten künstlerischen Ausdrucksmittel im 20. Jh. darstellte und ungeheuren Einfluss auf die kollektive Imagination und Einstellun-

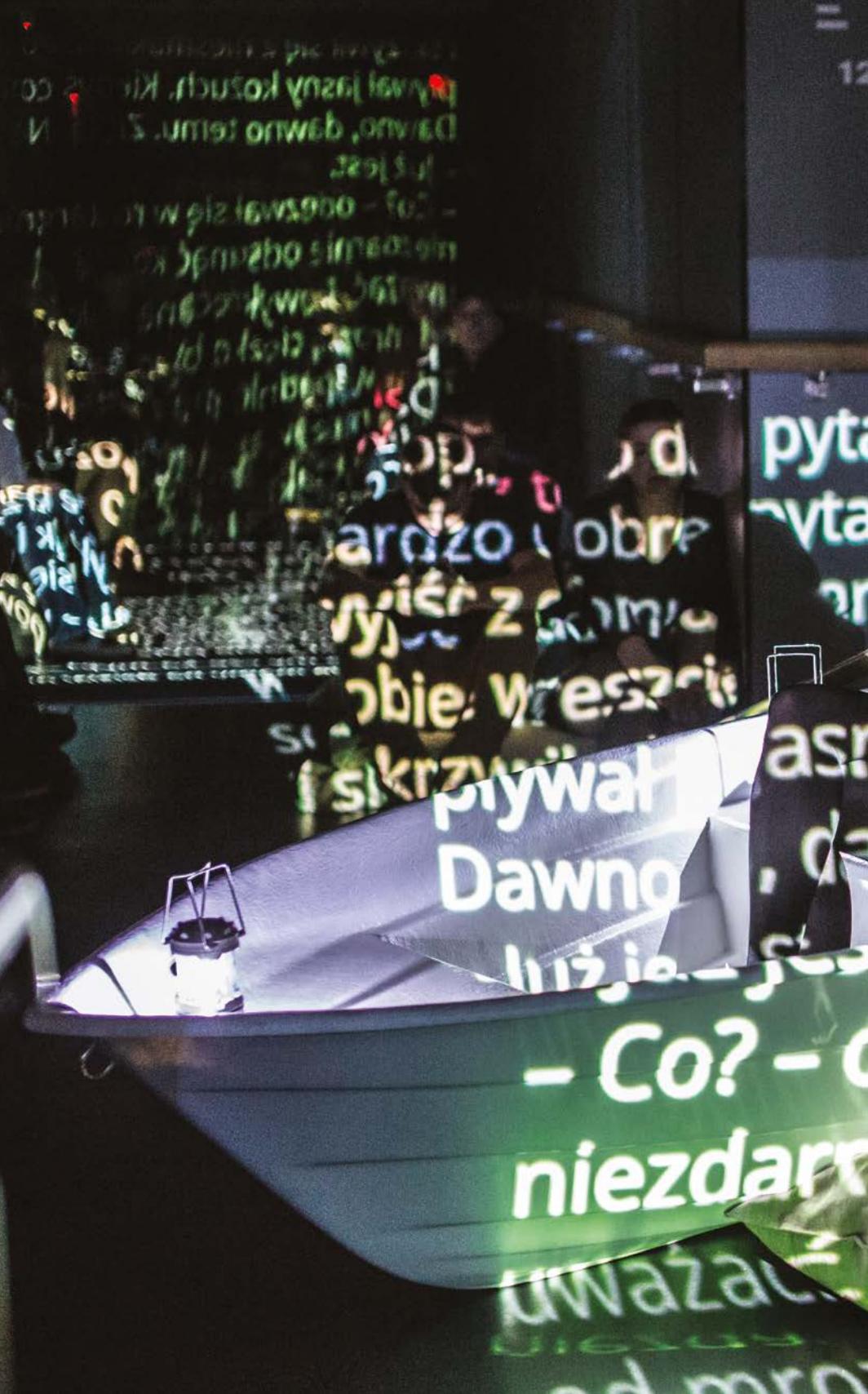


gen der Polen nach dem Zweiten Weltkrieg besaß. Dieses Filmschaffen fungiert im kollektiven und individuellen Gedächtnis in der Form von Nachbildern solcher Szenen und Ansichten, die an die Ideen des Messianismus, Prometheismus und der Revolte der jungen Helden erinnern.



Die audiovisuelle Darbietung im Raum *Nachbilder* ist eine szenographische Impression; sie zeigt den Wandel der romantischen Ideen in der Zeit, aber auch die latenten Beziehungen zwischen Literatur und Filmkunst. Die Sequenzen bewegter Collagen, die über die ätherischen Bildschirme schweben, bestehen aus Fragmenten der wichtigsten filmischen Werke der sog. polnischen Schule. Die ausgewählten Einstellungen verbindet das Motiv des Übergangs, der Bewegung, des Transfers von Figuren und Ideen: So bereiten wir den Besucher auf eine Zeitreise vor – der folgende Ausstellungsraum erzählt nämlich bereits die Geschichte des Kampfes um Polen im 20. Jh.

Die in der Ausstellung benutzten Einstellungen und Fotos stammen aus den Filmen „Eroica“ (1957, Regie Andrzej Munk), „Salto“ (1965, Regie Tadeusz Konwicki), „Das schielende Glück“ (1960, Regie Andrzej Munk) sowie einigen Filmen des wichtigsten polnischen Regisseurs dieser Strömung und Schöpfers der Verfilmung „*Pan Tadeusz*“ (1999), Andrzej Wajda („Der Kanal“, 1956, „Asche und Diamant“, 1958, „Lotna“, 1959, „Landschaft nach der Schlacht“, 1970, „Der Mann aus Eisen“, 1981), der seinem letzten Film ausgerechnet den Titel „*Nachbilder*“ (2016) gab. Vertiefende Informationen sowie eine multimediale Präsentation des Werks der „polnischen Schule“ sind im zweiten Teil des Ausstellungsraumes auf Tastschirmen verfügbar.



ardzo (obre

tyć z Gamu

obie. Wreszcie

i skrzywił

piywał

Dawno

Co? - o

niezdarc

uwazać

ad mro

pyta

yta

ar

asn

ca

fu

IIIIII
2. Opowiadania
International Short
Story Festival
6-9.10.2016



kaź. kazał na zeszyt
nie gark warto k
ru nies z wys
ny rozuc
wino tex
dz
ys
k
owiel
ś COS
Na rze

odezwał się w roz
nie odsunąć
Powykręcane
niezko było utr

Legende

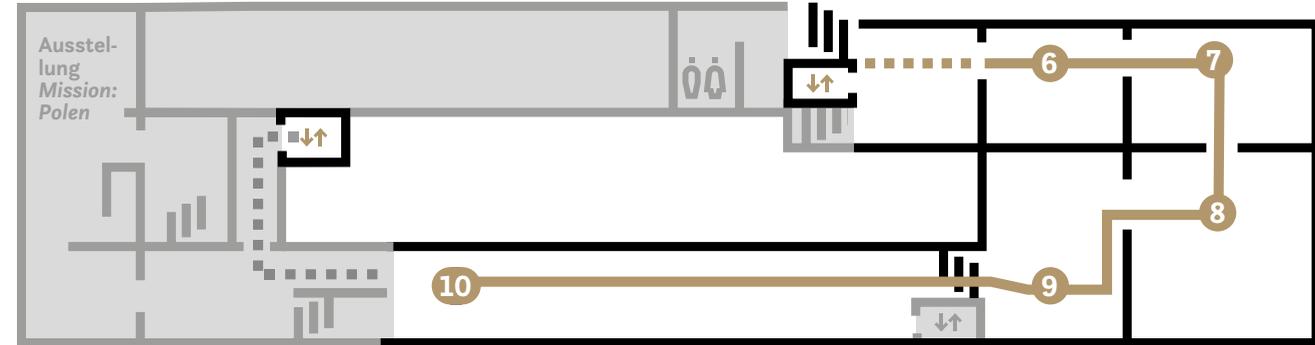
-  Treppe
-  Aufzug
-  Toilette
-  Behinderten-Toilette
-  Wickelraum
-  Zugang zur Ausstellung
-  Rundgang
-  Ausgang aus der Ausstellung

Ausstellungssäle

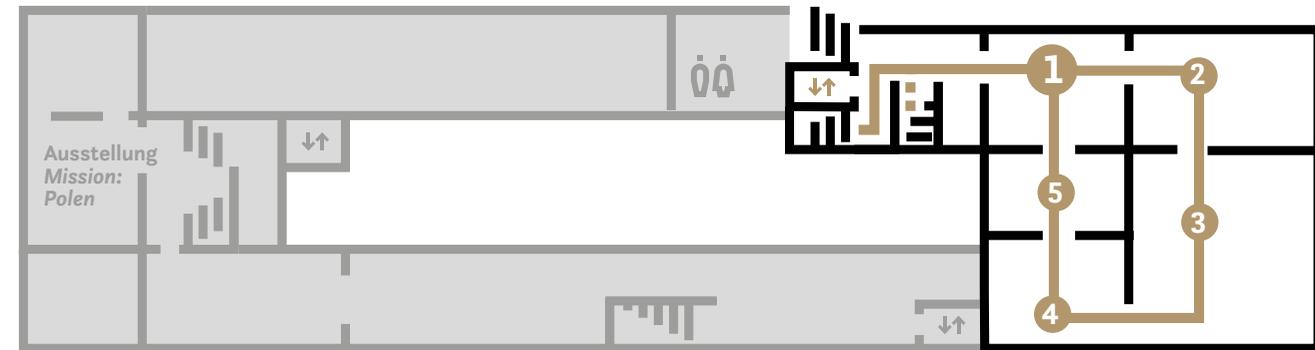
- 1** Die Epoche
- 2** Der Salon der Romantik
- 3** Mickiewicz
- 4** Die Bibliothek
- 5** Das Manuskript
- 6** Die Schlachta
- 7** Das Haus
- 8** Die Wirkung
- 9** Die Freiheit
- 10** Nachbilder

Karte

2
Ebene



1
Ebene



0
Ebene



Das Manuskript des *Pan Tadeusz*

Katalog der Dauerausstellung im Pan-Tadeusz-Museum
des Ossoliński-Nationalbibliothek

Ausstellungsszenario: Pan-Tadeusz-Museum

Katalogtext: Małgorzata Orzeł, Marcin Hamkało

Übersetzung aus dem Polnischen: Hans Gregor Njemz

Grafische Bearbeitung: Pillcrow, Iwona Matkowska

Satz: 2BU Studio

Fotos: Łukasz Giza (S. 8, 9, 10, 13, 15, 17, 18–19, 20, 27, 28, 30–31, 33, 36),
Natalia Kabanow (S. 6, 20, 37, 38–39, 40, 42–43), Adriana Myśliwiec (S. 34–35),
Andrzej Niedźwiecki (S. 6), Andrzej Solnica (S. 23)

Fotos der Ausstellungsstücke und das Umschlagfoto entstammen
der Sammlung des Ossoliński-Nationalbibliothek

© Copyright by Zakład Narodowy im. Ossolińskich 2018

Herausgeber
Zakład Narodowy im. Ossolińskich
ul. Szewska 37, 50–139 Wrocław
Wrocław 2018

ISBN: 978-83-65588-80-7
Erste Auflage

Druck
Zakład Poligraficzny Moś i Łuczak sp. j.
ul. Piwna 1
61-065 Poznań